

Wie findet man einen Zugang zur Bibel?

Ein Vortrag von Dr. Reinhard Kiefer, Aachen

Die Bibel ist die Grundlage der Lehre der Neuapostolischen Kirche. Unser Glaube, so betonen wir immer wieder, basiert auf der rechten Auslegung der biblischen Schriften. Die Predigten, die wir in den Gottesdiensten hören, nehmen nicht nur ein Bibelwort zum Ausgangspunkt, sondern wollen ebenso den rechten Zugang zu ihm eröffnen. Ohne Bibel, so sehen wir schon an diesen wenigen Beispielen, geht es in der Neuapostolischen Kirche nicht.

Bedenken wir dies, dann stellt sich gleichsam von selbst die Frage, wie denn unser persönliches Verhältnis zur Bibel beschaffen ist. Welche Rolle spielt die Bibel in unserem Glaubensleben?

Durch die Bibel kann der eigene Glaube eine größere Tiefe und auch Sicherheit gewinnen. Durch die Bibel wird die Geschichtlichkeit des Glaubens deutlich. Was heißt das? Durch die Bibel erst wird erkennbar, dass unser Glaube in einer großen Tradition steht und dass er durch sie gestärkt werden kann. Die Bibel sagt, dass Gott zu Menschen gesprochen hat, dass er ihnen Verheißungen und Gebote gegeben hat. Aus der Bibel erfahren wir, dass Gott in Jesus Christus Mensch geworden ist, sich für uns am Kreuz geopfert hat, dass er auferstanden und in den Himmel gefahren ist. Schließlich bezeugt die Bibel auch klar, dass Jesus Christus wiederkommen wird. Alle wesentlichen Elemente unseres gegenwärtigen Glaubens finden sich in der Bibel, ohne die Bibel können wir eigentlich gar nicht recht verstehen, was wir glauben.

Darüber hinaus kann das Lesen der Bibel dazu dienen, uns den unterschiedlichen Lebenslagen Trost und Stärkung zu geben. Zweifel und Angst, Dankbarkeit und Freude können mit Hilfe der Bibel zum Ausdruck gebracht werden. Ja, die Bibel kann dem Sprachlosen, jenem, der nach dem rechten Ausdruck für seine Empfindungen sucht, die angemessenen Worte geben.

Und noch etwas: Um unseren neuapostolischen Glauben vor anderen Christen sachgemäß vertreten zu können, bedarf es ebenfalls der Bibel. Denn von fast allen Christen wird die Bibel als Grundlage von Lehre und Glauben angesehen. Hier können wir zeigen, dass das Zeugnis des Neuen Testaments innerhalb unserer Kirche in rechter Weise zur Sprache kommt.

Bislang habe ich von der Bibel gesprochen, als handele es sich bei ihr um **ein** Buch. Wer annimmt, die Bibel sei ein Buch wie andere Bücher, wenn auch heiliger und verbindlicher, der kennt sie nicht wirklich. Die Bibel ist in Wahrheit nicht ein Buch, sondern eine Sammlung von Büchern. Eigentlich handelt es sich bei ihr um eine große Bibliothek, deren Bestandteile in mehr als tausend Jahren verfasst wurden. Die Schriften des Alten und Neuen Testaments sind etwa zwischen 1000 vor und 100 nach Christus entstanden.

Zum richtigen Umgang mit der Bibel gehört also zunächst das Wissen, dass es sich bei ihr um eine Vielzahl von Büchern mit unterschiedlichem Inhalt und Stil handelt.

Für gewöhnlich liest man ein Buch von vorne nach hinten, man beginnt mit der ersten Seite und endet mit der letzten. Wie ist das bei der Bibel? Wer hätte nicht schon einmal versucht, die Bibel von vorne bis hinten durchzulesen? Vielen ist dies zweifelsohne nicht gelungen. Warum ist es so schwer, die Bibel vom ersten Buch Mose, vom Buch der Genesis also, bis zur Offenbarung des Johannes konsequent durchzulesen? Gerade die Tatsache, dass die Bibel eine Bibliothek ist, erschwert die fortlaufende Lektüre. Es ist wie bei jeder Bibliothek, man mag nicht alle Bücher lesen, nicht jedes Buch interessiert. Denken wir an die Geschlechtsregister in den Mosebüchern, in den Chroniken oder die kultischen Bestimmungen. Sinn und Aufgabe von dergleichen sind nicht unmittelbar für jeden Leser zu erkennen, hier bedarf es weiterreichender religiöser und geschichtlicher Kenntnisse.

Weil es für viele Menschen schwierig ist, einen Zugang zur Bibel zu finden, sind unterschiedliche Herangehensweisen entwickelt worden, um Zugänge zum Buch der Bücher zu finden. Dabei steht nicht ein rein historisches Interesse im Zentrum, sondern jeweils die Vorstellung, dass Bibellektüre einen Gewinn für den persönlichen Glauben darstellen soll.

Eine Möglichkeit bieten viele Bibelausgaben, in denen sich Lesepläne für das ganze Jahr finden. Für jeden Tag wird in diesen Leseplänen eine Bibelstelle zur Lektüre empfohlen. Man lernt auf diese Weise wesentliche Stellen und Zusammenhänge aus dem Alten und Neuen Testament kennen. Der Bibelleseplan, der in etlichen Ausgaben der 84er Lutherübersetzung enthalten ist, beginnt am 1. Januar mit dem Psalm 145. Die Psalmen sind Gebete und Lieder Israels, in denen das Volk des Alten Bundes Lob und Dank, Freude und Hoffnung, aber auch Bitten um Hilfe zum Ausdruck brachte. Für den 1. Januar scheint es sicherlich angemessen, Gott zu loben für seine ewige Güte. Einzelne Zeilen aus dem 145. Psalm dürften wohl den meisten bekannt sein. Wie etwa „Gnädig und barmherzig ist der Herr, geduldig und von großer Güte“ (Vers 8). Oder: „Aller Augen warten auf dich, und du gibst ihnen ihre Speise zur rechten Zeit. Du tust deine Hand auf und sättigst alles, was lebt, nach deinem Wohlgefallen“ (Vers 15.16). Die Lektüre der Psalmen gewährt nicht nur einen Einblick in die religiöse Vorstellungswelt Israels, sie lädt nicht nur zur Identifikation ein, zum Einstimmen in das Lob Gottes, sondern macht überdies auch noch mit wichtigen Beispielen altorientalischer Poesie bekannt, deren Wirkung auf die europäische Literatur nicht hoch genug angesetzt werden kann.

Da in den Psalmen das religiöse Empfinden in so reicher und umfänglicher Weise seinen Ausdruck findet, endet der Bibelleseplan auch am 31. Januar mit einem Psalm, nämlich dem 90. Psalm. Etliche Verse aus diesem Psalm sind nicht weniger bekannt als die aus dem oben erwähnten 145. Psalm. Wenigstens der Vers 4 soll zitiert werden. Er lautet: „Denn tausend Jahre sind vor dir wie der Tag, der gestern vergangen ist, und wie eine Nachtwache.“ Der Leseplan schlägt nicht nur einen Bibeltext für jeden Tag des Jahres vor, sondern richtet sich auch nach dem Kirchenjahr. Er empfiehlt also die Lektüre von Texten, in denen Advent und Weihnachten, die Passionszeit, Ostern, Himmelfahrt und Pfingsten thematisiert werden. Er versucht so, Gottes heilsgeschichtliches Handeln, wie es in der Bibel bezeugt wird, ins Bewusstsein zu heben. Ein Bibelleseplan kann zweifelsohne für denjenigen eine große Hilfe sein, der bislang keinen rechten Zugang zur Bibel fand, weil er einfach nicht wusste, wo er mit seiner Lektüre beginnen soll. Wenn man sich an den Lektüreplan der Bibelgesellschaft hält, gewinnt man nicht nur Kenntnis von wichtigen Bibelstellen, sondern bekommt vielleicht auch Anstöße zur weiteren und fortgesetzten Lektüre.

Für diejenigen allerdings, die in einer konkreten Situation die Bibel zur Hand nehmen, um Trost oder Rat zu erhalten, ist der Leseplan sicherlich etwas zu schematisch und starr. Hier ist dann Eigeninitiative gefragt und der Mut, das vorgegebene Schema zu durchbrechen. Wer den Eingang zur Bibel durch den Leseplan gefunden hat, wird wohl rasch zu größerer Selbständigkeit bei seiner Lektüre gelangen, weil er dann weiß, wo was zu finden ist.

Während der Bibelleseplan, wie er von der deutschen Bibelgesellschaft zusammengestellt wurde, überkonfessionell ist, also von protestantischen, katholischen und auch neuapostolischen Christen ohne jede Schwierigkeit benutzt werden kann, sind die „Herrnhuter Losungen“, die im folgenden vorgestellt werden sollen, eindeutig vom Protestantismus geprägt.

Die „Herrnhuter Losungen“ erscheinen mittlerweile seit 274 Jahren. Sie gehen zurück auf den Pietisten Graf von Zinzendorf, der eine christliche Gemeinschaft – nämlich die „Herrnhuter Brüdergemeine“ – gründete, die es besonders auf persönliche Frömmigkeit ankam. Herrnhut ist ein Ort in Sachsen, in dem Zinzendorf, der übrigens auch als Liederdichter hervortrat, lebte.

Für die Frömmigkeit der Brüdergemeine, die heute zur Evangelischen Kirche Deutschlands gehört, ist der persönliche und direkte Umgang mit der Bibel typisch. Hier gibt es nicht die Vorstellung, dass der Bibeltext die Auslegung durch ein Amt, für uns also durch das Apostelamt, bedürfe. Jeder, so legen es die Losungen nahe, kann die Bibel von sich aus deuten und

verstehen. Die Losungen legen darauf Wert, dass der Bibeltext den heutigen Leser unmittelbar anspricht. Die zitierten Bibelverse sollen gleichsam als Wort Gottes für jeden Tag verstanden und angenommen werden.

Hier etwas zum formalen Aufbau der Losungen, die nicht nur einen simplen Bibelleseplan bieten, sondern einen kunstvoll aufeinander abgestimmten Text aus alt- und neutestamentlichem Zitat bieten, der durch einen nichtbiblischen Text ergänzt wird. Zunächst bietet die Tageslosung eine Textstelle aus dem Alten Testament, die jedes Jahr in Herrnhut aus ungefähr 1800 alttestamentlichen Bibelversen ausgelost wird. Darauf folgt ein sogenannter Lehrtext, der aus einem neutestamentlichen Vers besteht und der in einem Verweisungszusammenhang zum alttestamentlichen Vers steht. Als Losung für den Samstag, den 11. September 2004, können wir beispielsweise lesen: „Fürchte dich nicht, Abram! Ich bin dein Schild und dein sehr großer Lohn“ (1. Mose 15,1). Der neutestamentliche Text lautet: „(Abraham) hat geglaubt auf Hoffnung, wo nichts zu hoffen war, dass er der Vater vieler Völker werde, wie zu ihm gesagt ist“ (Römer 4,18).

Dass sich Altes und Neues Testament aufeinander beziehen, sich ergänzen oder kommentieren, soll so deutlich gemacht werden. Die sachliche Einheit von Altem und Neuem Testament, von Altem und Neuem Bund wird dadurch zum Ausdruck gebracht. Schließlich folgt als dritter Text ein nichtbiblischer Text. Er stammt meist aus dem Evangelischen Gesangbuch oder dem der Brüdergemeine, zuweilen handelt es sich bei ihm auch um einen Text eines Theologen, religiösen Denkers oder Dichters. Die Bandbreite ist sehr weit gespannt und durchaus heterogen, in den Losungen von 2004 findet man Aussprüche von Jörg Zink neben solchen von Friedrich Hölderlin und Eduard Mörike. Unter dem 11. September findet sich ein Text nach Joachim Neander aus dem Evangelischen Gesangbuch (Nr. 316,5): „Lobe den Herrn, was in mir ist, lobe den Namen. Lob ihn mit allen, die seine Verheißung bekamen. Er ist dein Licht, Seele, vergiss es ja nicht. Lob ihn in Ewigkeit. Amen.“

Unter diesen Texten stehen jeweils noch zwei Bibellesen, also Hinweise auf Bibelstellen, die man an diesem Tag lesen soll. Hier belässt man es bei bloßen Stellenangaben. Die Texte sind also nicht abgedruckt, sondern müssen in der Bibel nachgeschlagen werden.

Die erste Bibellese stammt aus den „Lesungen der Heiligen Schrift im Kirchenjahr. Lektionar für alle Tage“, dieses Verzeichnis haben die Evangelisch-lutherischen Kirchen zusammengestellt. Für den 11. September wird empfohlen, Judas 1,2.20-25 zu lesen.

Die zweite Lese, die als fortlaufende Bibellese innerhalb von vier Jahren durch das ganze Neue Testament und innerhalb von sieben Jahren durch die wichtigsten Bücher des Alten Testaments führen will, wird von der Ökumenischen Arbeitsgemeinschaft für Bibellesen verantwortet. Für den 11. September wird empfohlen, Jeremia 14,1-16 zu lesen.

Darüber hinaus geben die Losungen die Bibellesungen für alle Sonntage und Feiertage des Kirchenjahres, wie sie innerhalb des Protestantismus üblich sind. Was viele von uns vielleicht nicht wissen ist, dass innerhalb der evangelischen Kirchen und – mit anderen Bezeichnungen – auch in der römisch-katholischen Kirche die Sonntage des Kirchenjahres einen Namen und zum Teil eine Zählung haben. Am häufigsten finden wir innerhalb des evangelischen Kirchenjahres die Sonntage nach Trinitatis. Das Trinitatisfest – also das Fest zur Feier der Heiligen Dreieinigkeit – wird in den evangelischen Kirchen am Sonntag nach Pfingsten begangen. In diesem Jahr kommt man auf 21 Sonntage nach Trinitatis.

Wir sehen also, dass die „Herrnhuter Losungen“ nicht nur einen Zugang zur Bibel verschaffen wollen, sondern zugleich auch an den Verlauf des Kirchenjahres, wie es in den protestantischen Kirchen begangen wird, erinnern. Insofern wollen die Losungen sicherlich auch die Kirchlichkeit innerhalb des Protestantismus fördern. Wer die Losungen liest, soll sich seines protestantischen Glaubens bewusster werden.

Gerade an dieser Stelle können für den neuapostolischen Leser sicherlich Schwierigkeiten oder Irritationen entstehen, weil ihm hier Traditionen begegnen, die nicht die seinen sind. Wer von uns die Losungen benutzen will, sollte dies in dem Bewusstsein tun, hier mit durchaus fremden Glaubenstraditionen und Glaubensformen konfrontiert zu werden. Allerdings

bieten die Losungen einen vielfältigen Zugang zur Bibel, indem man es zum einen bei Lektüre von wenigen Bibelversen belassen kann, eine bestimmte Bibellesereihe aufnehmen kann oder den Kontext eines der alttestamentlichen oder neutestamentlichen Worte nachlesen kann.

Wir sehen, die bislang vorgestellten Hilfen einen Zugang zur Bibel sind vielfältiger Natur. Für den neuapostolischen Christen, der nicht die Angebote anderer Kirchen wahrnehmen möchte, gibt es sicherlich auch Möglichkeiten, einen eigenen Weg zur Bibel zu finden.

Wie wäre es, sich die Textworte aus den Gottesdiensten zu notieren und sie in ihrem Kontext zu lesen? Wie oft wählt der Stammapostel einen Psalmvers für seine Predigt. Die Psalmen sind Gebet- und Gesangbuch Israels, der einzelne Vers kann uns auf den Weg zur Lektüre eines ganzen Psalms führen. Dann wird vielleicht auch deutlich, dass es sich bei ihm nicht nur um ein Stück antiker Literatur handelt oder um ein Wort, das dem alten Bundesvolk galt, sondern um ein Wort Gottes, das unmittelbar an uns gerichtet ist. So gelingt es, sich Stück für Stück in der Bibel zu bewegen.

Zugegeben, die Bibellektüre nach den gottesdienstlichen Textworten auszurichten, ist ein ziemlich unsystematisch. Man liest hier und dort, in den Psalmen, in den Propheten, den Evangelien oder den Apostelbriefen. Die mangelnde Systematik bedingt jedoch einen unablässigen Wechsel der Zusammenhänge. Man lernt in kurzer Zeit recht viele Bibelstellen in ihrem Kontext kennen. Vielleicht kommt man so auch darauf, einmal mehr als nur ein Kapitel eines Bibelbuches zu lesen.

Wer eine systematischere Herangehensweise wünscht, der sollte sich zunächst für die Lektüre eines bestimmten Bibelbuches entscheiden. Als Einstieg bieten sich hier besonders die Evangelien an. Das kürzeste Evangelium ist das nach Markus. Man kann sich hier eine fortlaufende Lektüre vornehmen. Dabei braucht man nicht jeden Tag gleich ein ganzes Kapitel zu lesen, es reichen oft einige Verse. Hier kann man sich an dem Aufbau des Evangeliums orientieren, das aus vielen kleinen Erzähleinheiten besteht.

Vielleicht sind für den einen oder anderen nun Wege gezeigt worden, die einen Zugang zur Bibel erleichtern. Mancher jedoch schlägt die Bibel einfach auf und liest ein paar Verse. Auch dies ist möglich. Die Bibel bietet viele Zugänge.